

SCHWARZPLAN

PERMANENZ UND FLEXIBILITÄT

Das Konzept sieht auf allen drei Baufeldern robuste, flexible Strukturen vor, die auch nach der Interimsnutzung weitergenutzt werden können. Dazu werden temporäre Bauten minimiert, möglichst viel langfristig erhalten werden. Nur die Teile der Interimsmasche, die für die Nachnutzung nicht verwendbar sind oder über das zukünftige Baufeld hinausragen, sollen als Interim temporär realisiert werden. Dies bedeutet: Die Baustruktur bleibt auf allen Baufeldern als robustes und flexibles Skelett erhalten, nur die Nutzung ändert sich. So kann auch auf dem Baufeld 1 der Großteil der Baustruktur bestehen bleiben – was enorme ökonomische und ökologische Vorteile mit sich bringt. Lediglich die über das bauzeitliche Volumen der permanenten Bebauung hinausgehenden Bauteile sind als temporäre Bauteile vorgesehen: die Verbindungen zwischen den Baufeldern, die Frontstagesbereiche und der Bühnenturm aufsatz sowie ein Teil des Kulissenlagers. Diese Teile werden in modularer Systembauweise erstellt, und nach der Interimszeit zurückgebaut. So kann die permanente Struktur flexibel weiterleben: Nicht nur naheliegende Nutzungswandlungen lassen wie die Nachnutzung von Balletträumen zu Tanzschule oder von Orchesterräumen zu Musikschule, sondern auch die Nutzung der Künstlergarderoben als Hostel, die Backstagebereiche als Werkstatträume für kreative und vielfältige Nachnutzung und Kleinzelle der kreativen Maker City.

DAS INTERIM ALS GAST - EIN PHANTOM

Städtebaulich ergibt sich in der Interimszeit eine Sondersituation, sowohl aufgrund der Verbindungsbauteile zwischen den Gebäuden als auch zum Wagenhallenplatz. Ein Interimbau ist eine zwischenzeitliche Lösung, in diesem Fall bis zur Fertigstellung des Lüttmann-Baus, die auch als solche erlebbar wird. Das Interim hat eine kurze Verweildauer an diesem Ort – es ist hier nur zu Gast. Dies zeigt sich zunächst darin, dass der Gesamtaufwand für das Interim minimiert ist. Es ist möglichst klein zu halten und wiederzuverwerten. Dies zeigt sich in seiner Konstruktion, aber auch in seinem Erscheinungsbild. Es soll nicht dauerhaft, aber auch nicht barschaftlich wirken, und es muss seinem Inhalt, nämlich dem der Hochkultur Ausdruck geben können. Gestalterisch stellt sich die Frage, mit welchen Mitteln dem Wesen des Interims entsprochen werden kann. Unsere Antwort setzt sich mit der Vergänglichkeit eines Gast-aufenthalts auseinander. Das Interim erscheint aufgrund seiner Verspiegelung als Phantom, es verflüchtigt sich bereits mit seiner Entstehung chimärenhaft und ist quasi schon wieder verschwunden sobald es da ist. Das Interim ist damit Realität und Illusion in einem, und Ausdruck seines temporären Charakters.

KONSTRUKTION UND MATERIALITÄT

Das Konstruktionsprinzip folgt der Logik der flexiblen Nutzungsanordnung nach Lebenszyklen unterschiedlichen Bauteile. Eine robuste, permanente Struktur aus Stahlbetonfertigteilen spannt ein offenes und dauerhaftes Raumgerüst auf, das durch Aufstufungen in Holzbauweise für Deckenelemente und Innenwände und mit verschiedenen Fassadenmodulen – von Fensterelementen zu opaken, begrünten oder mit PV belegten Fassadenelementen, sowie als Loggia, Terrassen oder Pergolen – flexibel bespielt und einen langfristigen Rahmen für eine vielfältige Nutzung ermöglicht, sowohl während der Interimsphase und darüber hinaus. Das Raster dieses robusten Rahmens ist so gewählt, dass auch sich die auf dem Baufeld 1 befindlichen permanenten Gebäudeteile für die Nutzung der Oper eignen und dennoch langfristig nutzbar bleiben und nicht zurückgebaut werden müssen. Im Gegensatz dazu ist die Konstruktion der temporären Ergänzungsbauten als modulare, einfach auf- und abbaubare Struktur geplant. Kein speziell entwickeltes Modul, sondern ein bereits vorhandenes System soll dazu herangezogen werden. Nicht nur aus ökonomischer, sondern auch ökologischer Sicht macht dies Sinn, denn so können die Bauteile auch ohne Verkauf der Spielstätte als Ganzes individueller weiterverwendet werden. Wir schlagen vor, die temporären Bauteile – das Zuschauerraum, die Verbindungsbauten und den Bühnenturm – als aus dem Veranstaltungsbereich bekannte Gitterkonstruktion zu bauen, und diese wo nötig entsprechend innen und außen zu verkleiden. Damit sind keine Sonderkonstruktionen oder spezielle Bauteile sondern bereits verfügbare und bewährte und danach weiterverwendbare Elemente eingesetzt. Der Verkleidung dieser Struktur nach außen mit reflektierenden Modulen an der Fassade einerseits, wie nach innen zum Saal mit aus der Raumakustik entwickelten Holzelementen wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt wie auch den Anforderungen an Brand- und Schallschutz. Bei letzterem wird neben Masse auch auf Entkopplung mehrschichtig aufgebauter Wandbereiche gesetzt. Die Verspiegelung der temporären Fassadenbereiche ermöglicht ein leichtes, ephemeres Erscheinungsbild im Kontrast zur robusten permanenten Struktur. Eine Aluminiumplatte wird als gedämmtes Sandwich auf Trägerplatten aus Holz aufgeschraubt, die als hochwärmedämmende Elemente auf der Gerüstkonstruktion reversibel befestigt sind und sortenrein trennbar dem Rohstoffkreislauf zugeführt oder als urbane Mine am Ende der Interimszeit zur Verfügung stehen und verkauft werden können. Die geschlossene Fassade wird durch frei verteilte „Gucklöcher“ übersät, die tagsüber aufgrund der Verwendung von Spiegelflächen nicht sichtbar sind, aber Ausblicke vom Foyer nach Außen ermöglichen.

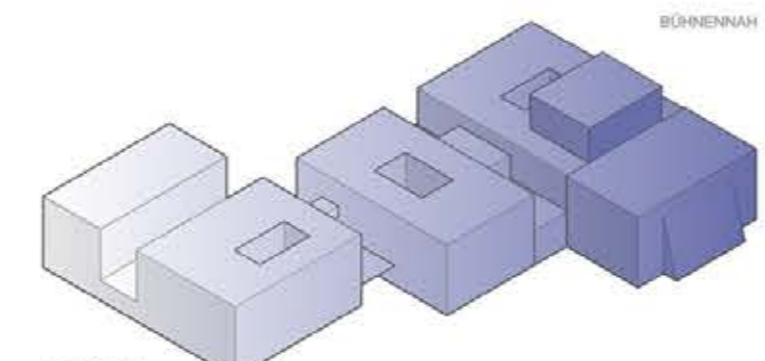
FUNKTIONALITÄT UND NUTZUNG

Die Nutzungsanordnung während der Interimsphase ist von den Nutzungszusammenhängen der Oper geprägt und folgt bei der Anordnung der einzelnen Bereiche und der Verteilung auf die drei Baufelder einem einfachen Prinzip: Bühnen nah, Bühnen fern sowie öffentlich bis privat sind die einzelnen Räume je nach Anforderung in die flexible Struktur und damit funktional ideal angeordnet. Im Erdgeschoss ist die Lage der Anlieferung und deren Anbindung an den Bühnenbereich von entscheidender Bedeutung, zumal die Werkstätten nicht vor Ort angeordnet sind. Ein linearer Ablauf von LKW zu Bühne oder in das Prospektmagazin ohne Drehung der großen Elemente ist Grundvoraussetzung für einen optimalen und effizienten Ablauf. Daher soll die Fuge zwischen Baufeld 2 und 3 überdeckt und eingehaust und für die Zufahrt zur Anlieferung genutzt werden. Kreuzungsverkehr zum Erdgeschoss des Baufeldes 3 ist nicht vorhanden, da dort keine Flächen der Opernutzung untergebracht werden. Hier sind im Kern des Grundstücks die Parkplätze angeordnet, sodass auf ein Untergeschöß verzichtet werden kann, umringt von Künstlerateliers oder Gewerbeflächen z. B. für Musikkläden

oder einen Biomarkt, die einen ersten Grundstein für eine kreative Maker City Nutzung schon während der Interimszeit ermöglichen. Angeschlossen an den Anlieferungsbereich sind im Erdgeschoss auf Baufeld 1 und 2 die Präsenzerkstatt und die Kulissenmagazine mit direkter Verbindung zu Hinter-, Seiten- und Hauptbühne angeordnet, und Richtung Wagenhallenplatz das Restaurant, mit direktem Anschluss an die Anlieferung.

Die Obergeschosse sind alle nach gleichem Prinzip aufgebaut: entlang einer durchgehenden Magistrale, die alle drei Baufelder verbindet sind je Bauparper ein Lichtofen angeordnet. Auf diese Weise ist die Orientierung trotz mehrerer Bauparper einfach, die Wege direkt und kurz, und auch die Verkehrslinien mit Tageslicht versorgt, was vor allem im Bereich der Probenräume für hohe Aufenthaltsqualität sorgt.

Nutzungsgruppen sind jeweils zusammen und dem Prinzip von Bühnen nah bis Bühnen fern sowie öffentlich bis privat folgend angeordnet. So sind beispielsweise das Restaurant als öffentliche Nutzung im Erdgeschoss, die Administration eher Bühnen fern und die Künstlergarderoben Bühnen nah aber auch in der Nähe der Probenräume untergebracht. Das obere Geschoss auf Baufeld 2, wie die beiden oberen Geschosse des Baufeld 3 und ein durch eine grüne Fuge abgesetzter Bereich auf Baufeld 3 sind mit Wohnen belegt, die durch diese Fuge effizient und separat erschlossen werden können.



Der Publikumbereich liegt im temporären Bauteil am Wagenhallenplatz und entspricht in der räumlichen Abfolge der üblichen Norm, verschleiert aber nicht sein Wesen als Interim. Als Eingangsstiege zum Wagenhallenplatz ist die verspiegelte Frontfassade nach vorne aufgeklappt und gibt damit auf theatralische aber dennoch geheimnisvolle Weise zwei Eingänge frei. Über Windfänge mit den Tageskassen erreicht man das Foyer als Negativform der gebogenen Saalrückwand. Darunter eine lange Garderobentreppe die zu den beiden für Veranstaltungen gut nutzbaren Seitenfoyers überleitet, sowie vorbei an den großzügig gewendelten Aufgängen zu den oberen Foyerebenen, zu den Saalzugängen. Die Wege für das Publikum sind kurz und eindeutig, das Raumangebot ist effektiv, die Atmosphäre ist dem Interim entsprechend eher werkstattnah als opulent; festlich, denn hier kann die offene Gerüststruktur räumlich erlebbar sein. Sichtverbindungen nach außen werden über frei verteilte Einzelfenster und Raucherbalkone in der aufgeklappten Fassade hergestellt.

Der Saal versteht sich als abstrakte Anlehnung des Saals im Lüttmannbau, sowohl in Grundform als in seiner Farbgebung. Diese Verwandtschaft zeigt sich nicht als genaue Kopie sondern eher als im Geiste mitschwingendes Konzept für Farbe, Form und Beleuchtung. Denn auch wenn die Nutzung während der Sanierung als Interim ausgelegt wird, so ist dennoch der Originalbau immer im Hintergrund und auch die Interimspielstätte auf diesen zugeschnitten. Halbrunde Galerien, diffus reflektierende Holzoberflächen und eine effiziente Sitzplatzanordnung, und dennoch der Oper angemessene Atmosphäre lassen das Erlebnis Oper auch während der Interimszeit aufblühen, bewusst entwickelt als Saal für Oper und unterschieden von der Stimmung eines Theatersaals.

NACHNUTZUNG

Nach der Interimsnutzung werden lediglich die temporären Bauteile zurückgebaut, der Großteil der bestehenden robusten Struktur kann weitergenutzt werden, und das mit wenigen Eingriffen oder Ergänzungen. Während sich Administrationsbereiche ohne Aufwand als Büro winternutzen lassen, und die Wohnungen ununterbrochen bewohnt sein können, bietet sich eine Nachnutzung der Ballettbereiche als Tanzschule und der Orchester- und Chorbereiche als Musikschule geradezu an. Aber auch die dann nicht mehr benötigten Künstlergarderoben können aufgrund ihrer zusammenhängenden Lage und Ausstattung ohne großen Aufwand als Hostel umgenutzt werden, die Kulissenmagazine bieten sich als flexible Künstlerateliers oder Werkstätten an, und selbst das Untergeschoss könnte aufgrund der Höhenlage des Erdgeschossbereichs und der Topografie ein Fitnessclub werden. Der Bühnenturm wird zum Lichtofen und eröffnet neue Möglichkeiten der Bespielung. Ein besonderer Moment entsteht bei der Weiterleitung zur Stadtbühne zum Wagenhallenplatz werden und so nicht nur an die Zeit der Opernaufführungen an diesem Ort erinnern, sondern auch Kleinzelle für Events, Sommerfestivals und Konzerte, Open Air Kino oder Kunstraum werden. Ebenso könnte die Struktur zur Kletterwand oder zur begrünten Fassade werden, oder durch bauliche Ergänzungen auch kleinteiliger genutzt werden.

NACHHALTIGKEIT

Ein nachhaltiges Gebäude zeichnet sich einerseits durch den Ressourcen schonenden Bau und Betrieb und niedrigen Energieverbrauch, durch kompakte Bauweise und hohe Flächeneffizienz, andererseits durch langfristige Nutzungsflexibilität und vordurchdachte, nach Lebensdauer getrennte Systeme aus. Vor allem bei einer Interimsnutzung spielt das Thema Umnutzung und Wiederverwendung eine entscheidende Rolle für die Energiebilanz des Gebäudes. Möglichst viel Weiterleitung der Struktur reduziert den Verbrauch grauer Energie und verspricht einen nachhaltigen Ressourceneinsatz. Recyclingfähigkeit, sortenreine Trennbarkeit und Modularität der temporären Bauteile sind Grundvoraussetzung für ein zeitgemäßes und nachhaltiges Interim.

PERMANENTE STRUKTUREN:

Der Einsatz von robusten, natürlichen Materialien sorgt für behagliche Atmosphäre mit niedrigen Unterhaltskosten, nachwachsende Rohstoffe sowie sortenreine trennbare Materialien sorgen für geringen Ressourcenverbrauch. Außenliegender Sonnenschutz, wo möglich natürlicher/ hybride Belüftung und gute Tageslichtausbeute, sowie viel thermische Speichermasse und eine abgestimmte Akustik in den Innenräumen versprechen eine ausgewogene Passiv-Performance bei niedrigem Energieverbrauch. Der Einsatz von Technik ist gut zugänglich und von anderen Systemen wie dem Ausbau und dem Tragwerk unabhängig erneuerbar. Trag- und Ausbauelemente ermöglichen flexible Raumaufteilungen und bilden einen effizienten Rahmen. Auf diese Weise kann die Grundstruktur des Gebäudes auch in Zukunft flexibel und zusammen mit sich ändernden Nutzungskonzepten mitwachsen. Photovoltaik, Fassaden- und Dachbegrünung, Niststeine und Holzkonstruktion tragen zu einem nachhaltig vorbildlichen Gebäude bei.

TEMPORÄRE STRUKTUREN:

Modulare, ohne downcycling weiterverwendbare Gerüststrukturen, sortenreine trennbare Bauteilaufbauten der Verzicht auf permanente, nicht trennbare Verbindungen sorgen für geringen Verbrauch grauer Energie und einen hohen Recyclingwert des Interimbauwerks für eine Nachnutzung an anderer Stelle oder als urbane Rohstoffmine für andere Gebäude.

BÜHNENTECHNIK

Die WST wird mit einem großen Repertoire in das Interim ziehen. Um die bestehenden Inszenierungen weiter in der angestrebten hohen Qualität spielen zu können entsprechen die Bühnenabmessung und die bereitgestellte Technik weitestgehend den Vorgaben aus dem Lüttmann-Bau. Um den sicherheitsrelevanten Vorgaben und den statischen Erfordernissen zu genügen, wird der Bühnenturm im unteren Bereich als Betonkonstruktion erstellt. Schür- und Rollenbühnen und Dach sind ein temporärer Bau, und werden nach der Interimsnutzung wieder demontiert. Bei der bühnentechnischen Ausstattung wurden die Vorgaben der Auslobung eingehalten. Die Untermaschinerie beschränkt sich dabei auf Ausgleichspodien aus der Haupt- und Hinterbühne sowie einen Drehscheibenwagen und mobile Personenversenkungen. Der Orchestergraben erhält ein Podium, um die entsprechenden Höhen-Stellungen für die unterschiedlichen Produktionen ohne großen Aufwand herstellen zu können. Im temporären Bau des Saales sind neben den Beleuchterbrücken auch die Regieplätze untergebracht. Maßgeblich für einen reibungslosen Betrieb sind optimale Transportwege von der Anlieferung zu den Bühnen nahen Lagerflächen und den Bühnen. Hierbei wurde auch darauf geachtet, dass bei den Transporten großer Dekorationen und Prospekten möglichst wenig Richtungswechsel notwendig werden und die Prospektie geradlinig von der Anlieferung befördert werden können.

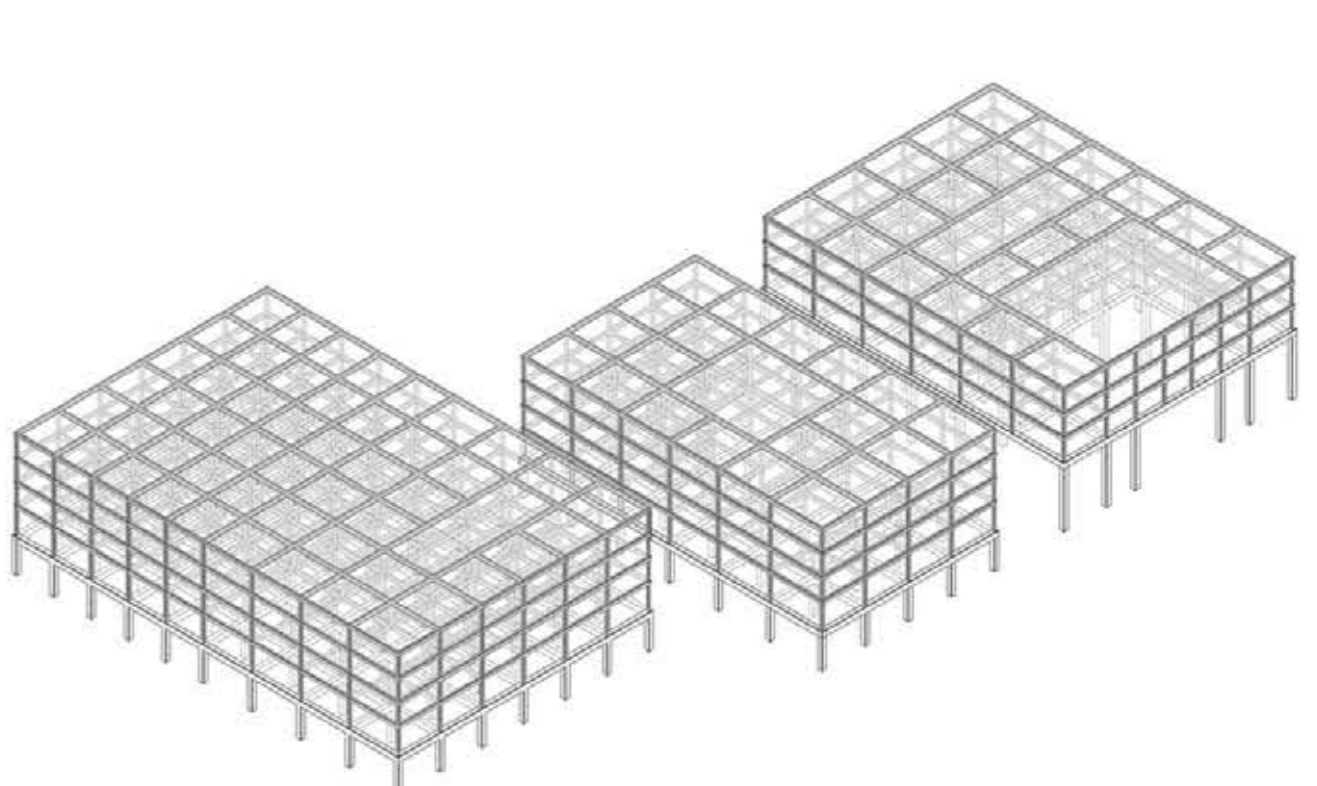
TRAGWERK

Die tragende Struktur der neuen Gebäude ist grundsätzlich modular als Skelettbau konzipiert. Dabei wird unterschieden zwischen den Gebäuden, die dauerhaft erhalten bleiben und eine permanente Struktur erhalten, sowie den Bereichen, die temporär für die Zeit des Betriebs der Oper vorgesehen sind. Dies sind der Bühnenturm, die Ränge und der Saal sowie Verbindungen zwischen den Gebäuden. Diese werden konsequent als Gerüstbau vorgeschlagen und sind damit vollständig abbaubar und wiederverwendbar.

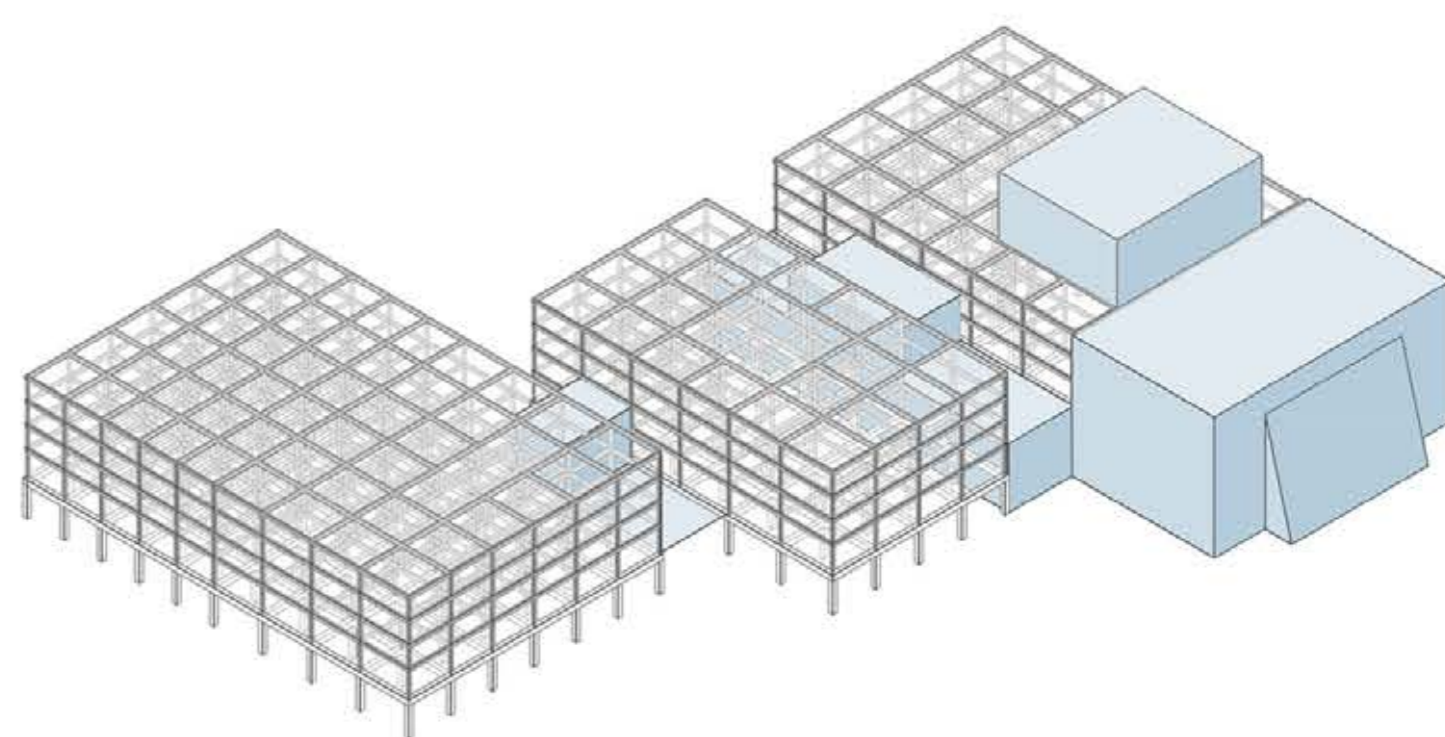
Permanente Struktur: Die permanenten Gebäude sind als Stahlbeton-Skelettbau mit vorgefertigten Stützen und vorgefertigten Balken im Raster von 8,10m konzipiert. Die Geschossecken sind als Holz-Hybrid-Decken ausgebildet. Diese werden ebenfalls vorgefertigt und elementweise in den Stahlbetonskelettbau eingearbeitet. Die Fugen werden vor Ort schubfest verschraubt und anschließend vergossen. So können alle Anforderungen an die Bauphysik und den Brandschutz ohne weitere Maßnahmen erfüllt werden. Die Aussteifung dieser Raumstruktur erfolgt über schubsteife Wände der Kerne. Die Grundrisse können flexibel gestaltet und vor allem flexibel umgestaltet werden. Das gesamte Tragwerk kann bis auf die Grundelemente zerlegt und wiederverwertet werden. Für die Geschossecken wird gerade so viel Beton verwendet um die bauphysikalischen Anforderungen zu erfüllen. Die Tragfähigkeit wird durch Holz und Beton im Verbund hergestellt. Um eine robuste Tragstruktur mit geringen Querschnitten zu ermöglichen, werden die Stützen und Träger in den Hauptachsen aus Beton ausgebildet. Sie sind als Bauteile wiederverwendbar. Die Verwendung von RC-Beton, also Beton mit Zuschlagstoffen aus Betongranulat ist möglich und sinnvoll und dieser lokal verfügbar ist. Als Gründung dient eine Flachgründung mit lokalen Verstärkungen unter den Stützen.

Temporäre Struktur: Die temporäre Struktur des Bühnenturms, der Ränge, des Saals und der Verbindungsbauteile ist als Raumgerüst aus Gerüstbau konzipiert. Es werden konsequent nur Bauteile aus dem Gerüstbau verwendet. So ist die Rückbaubarkeit und Wiederverwendbarkeit sichergestellt und es entsteht kein maßgeschneidertes Tragwerk, das aufwendig zerlegt werden muss. Der Brandschutz wird durch Sprinklerung und rückbaubare Verkleidungen sichergestellt. Diese können auch als Holz ausgeführt werden.

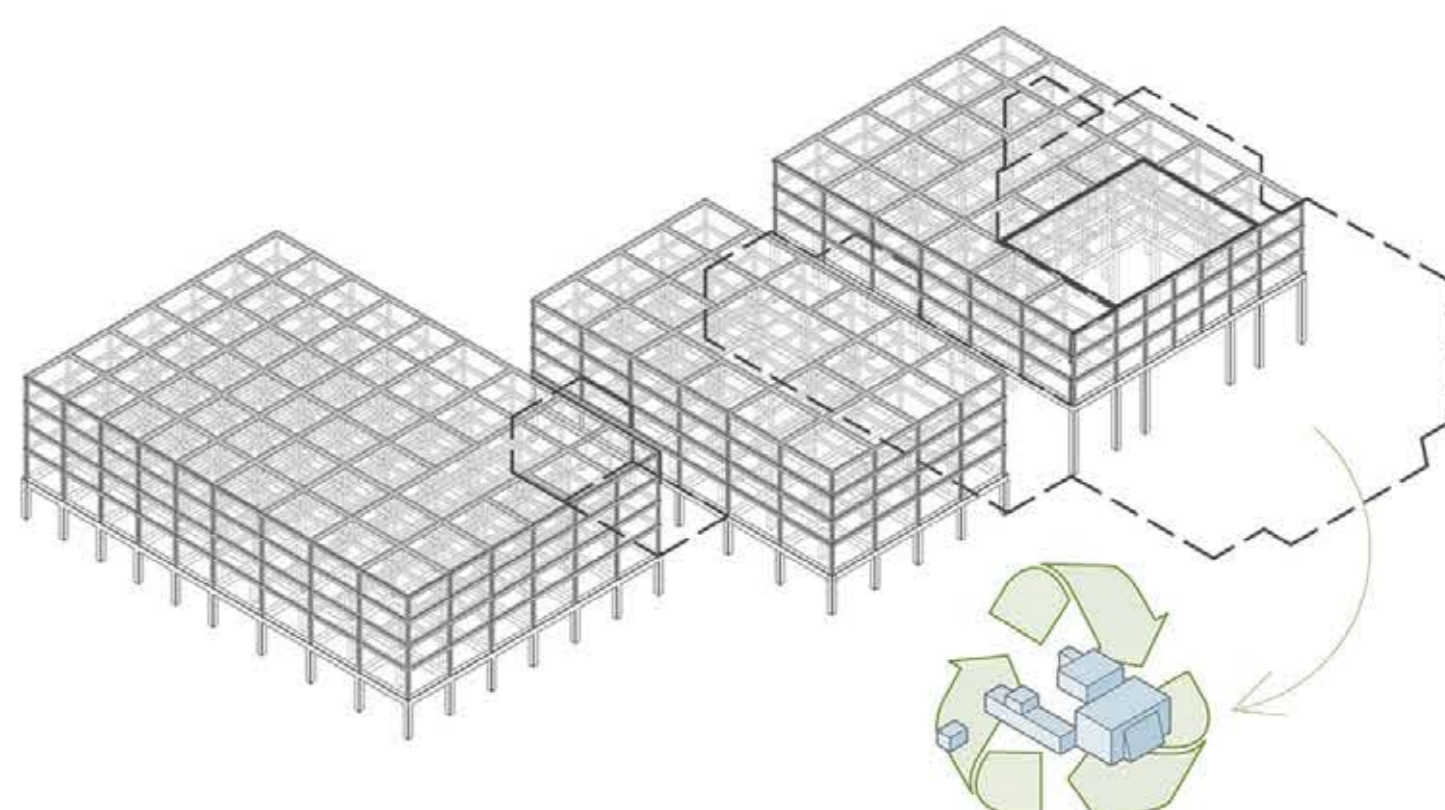
Im Bereich des Bühnenturms wird die Gerüststruktur auf der permanenten Struktur aufgesetzt und kann später zurückgebaut werden.



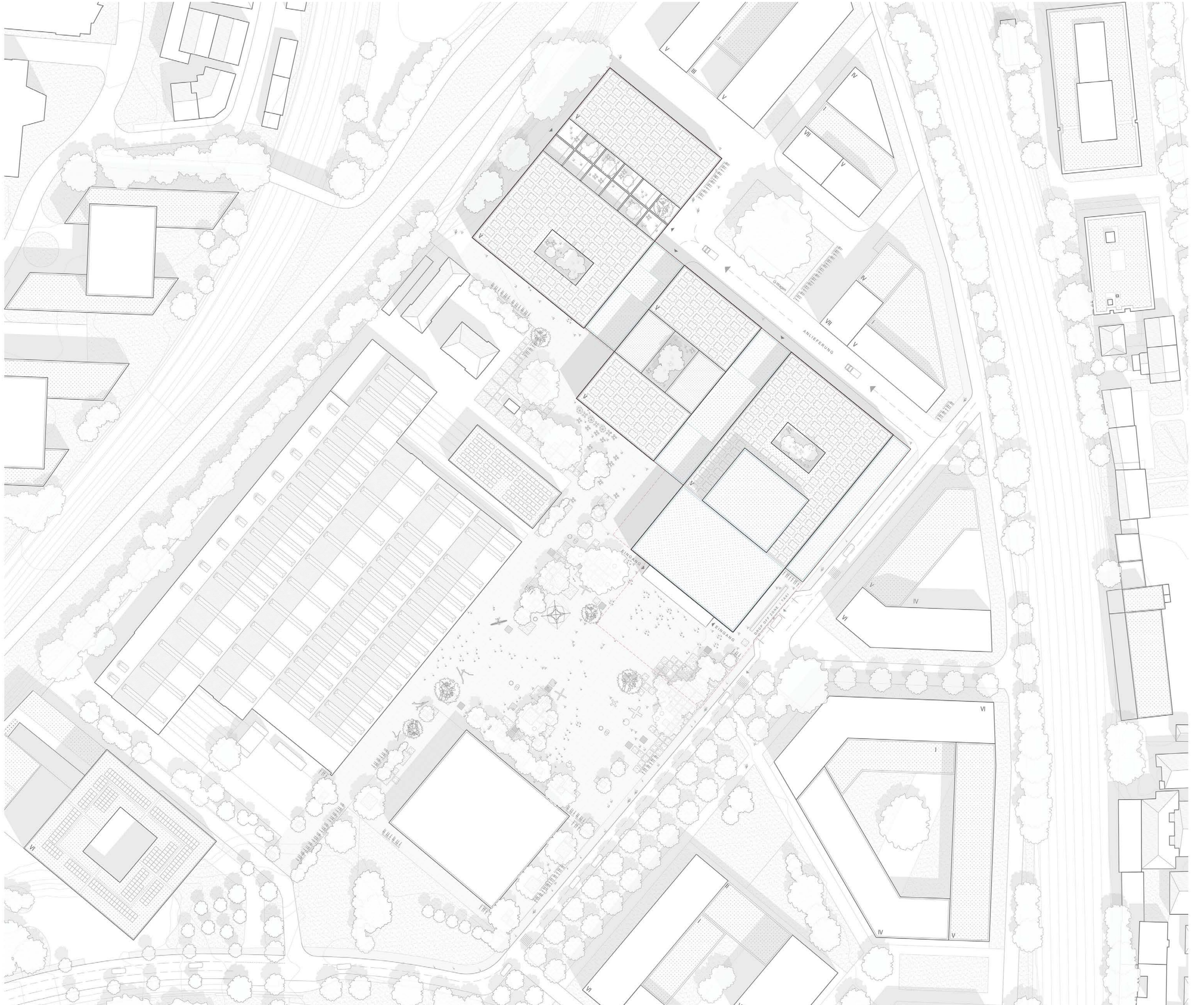
PERMANENTE STRUKTUR



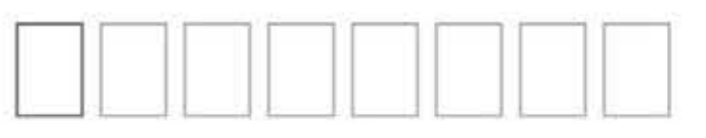
NUTZUNG ALS INTERIMSSTANDORT MIT TEMPORÄREN ADD-ONS

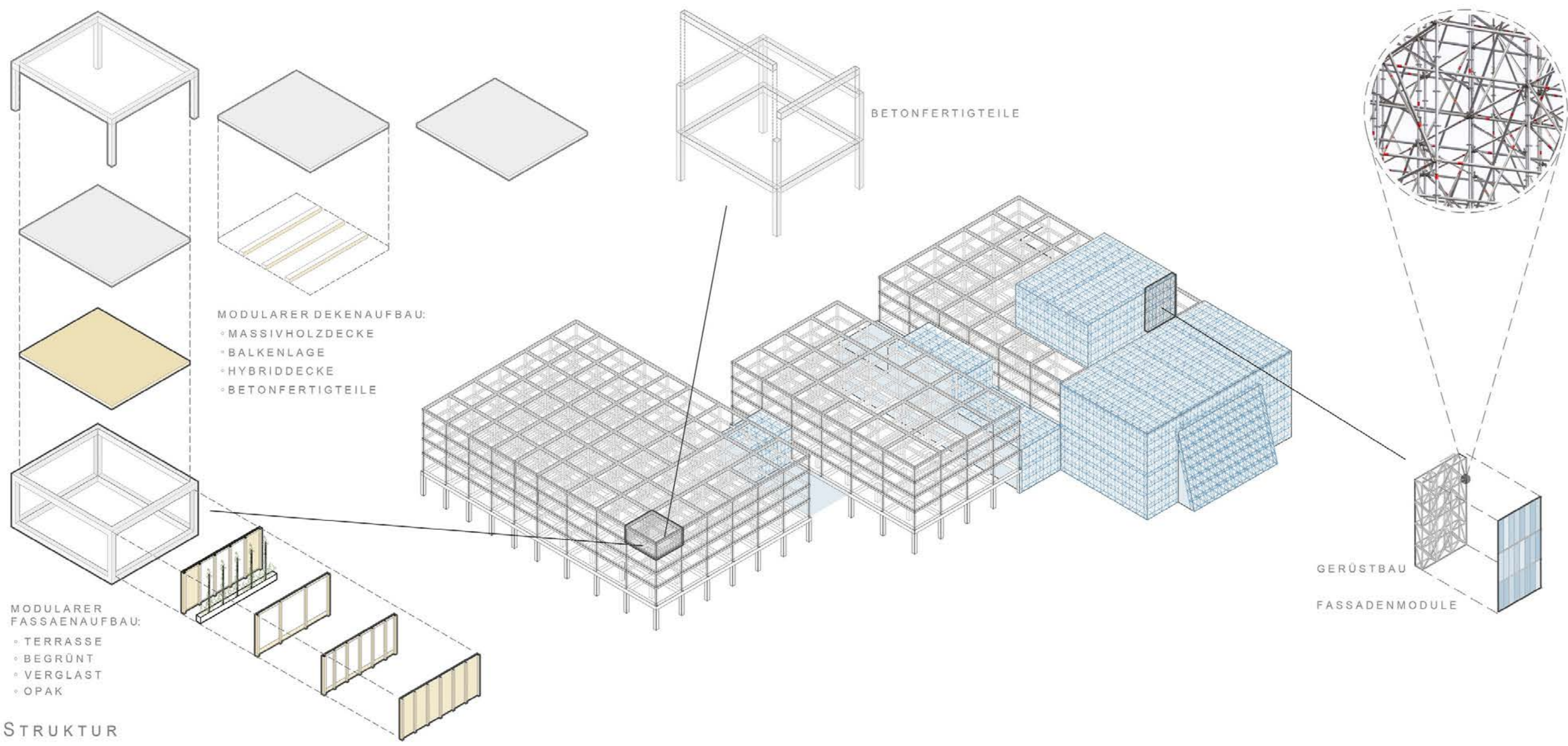


NUTZUNG ALS MAKER CITY

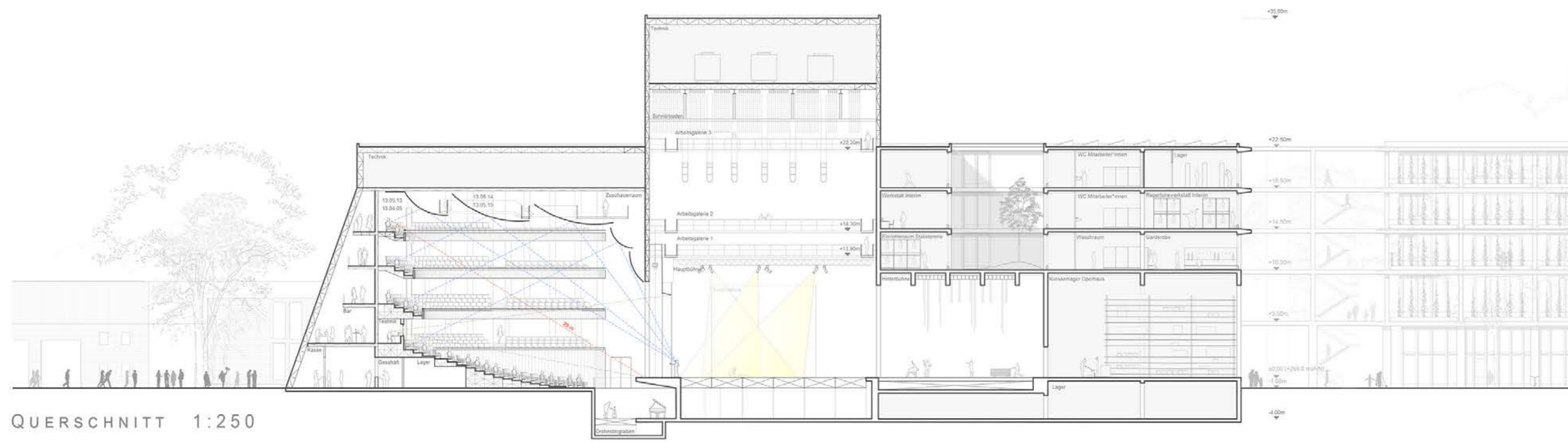


LAGEPLAN 1:500

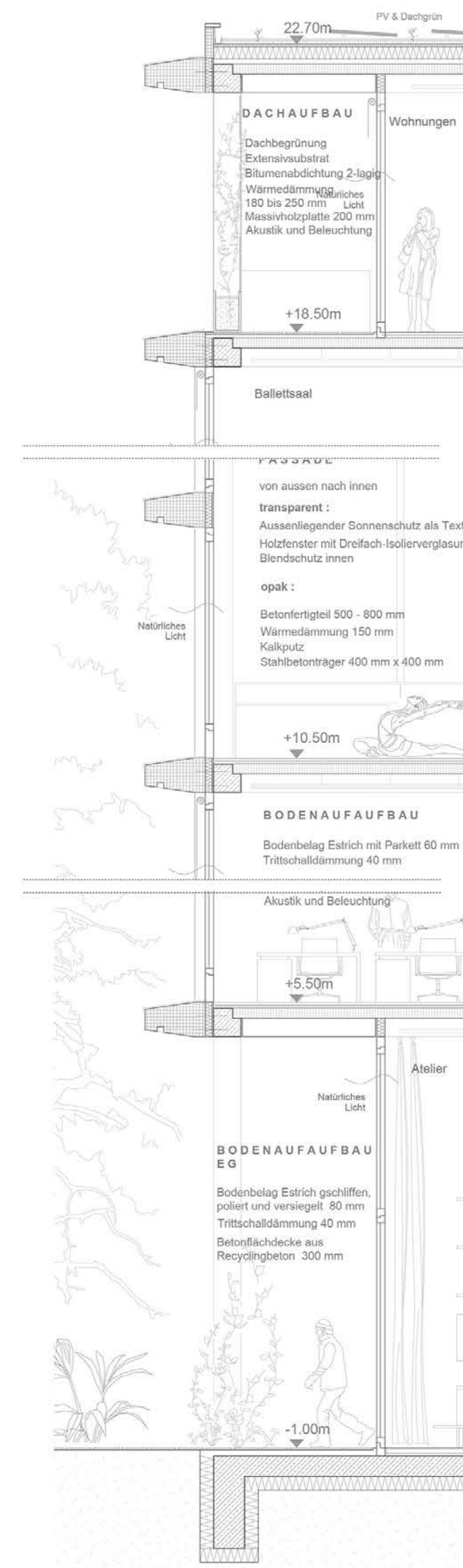




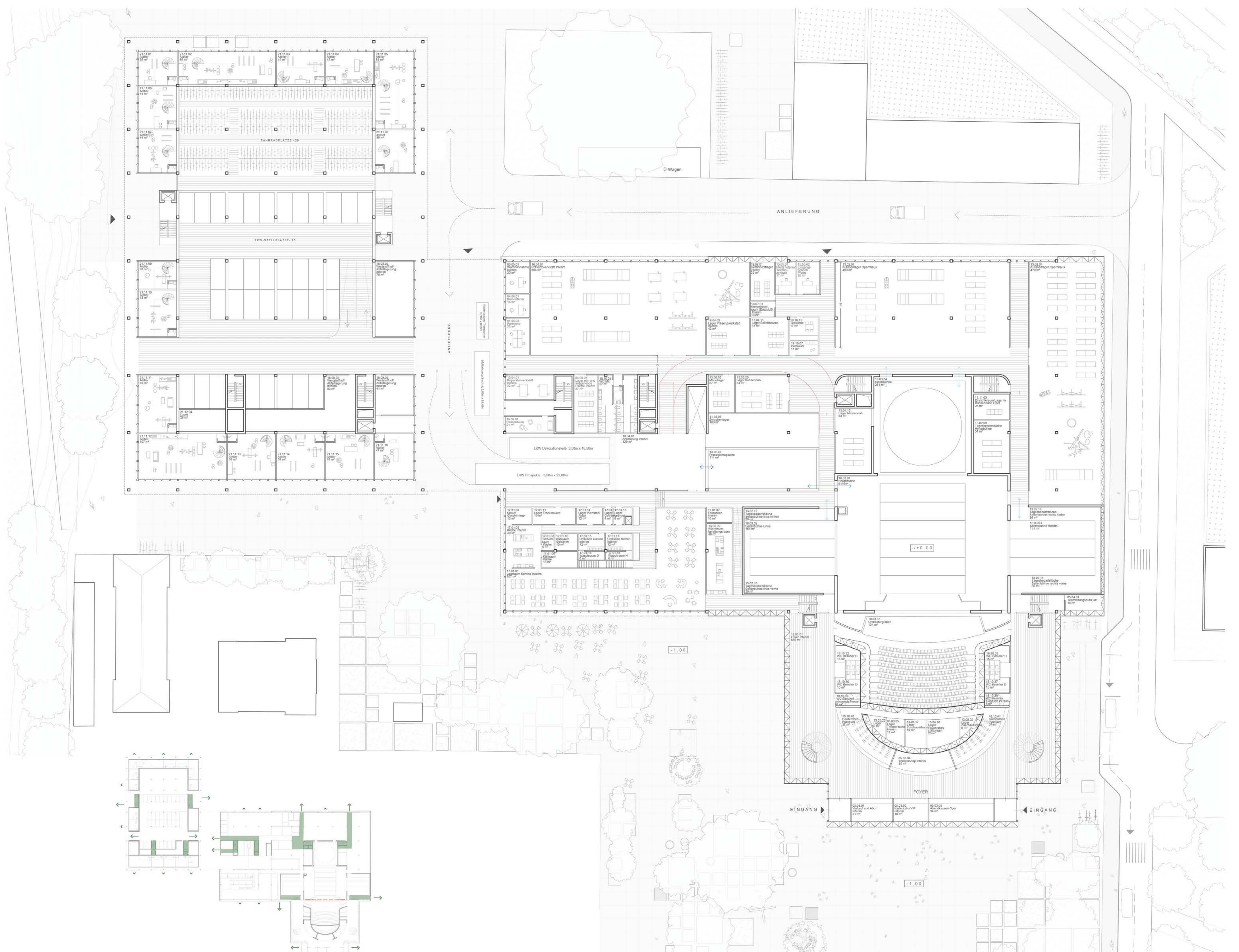
STRUKTUR



QUERSCHNITT 1:250

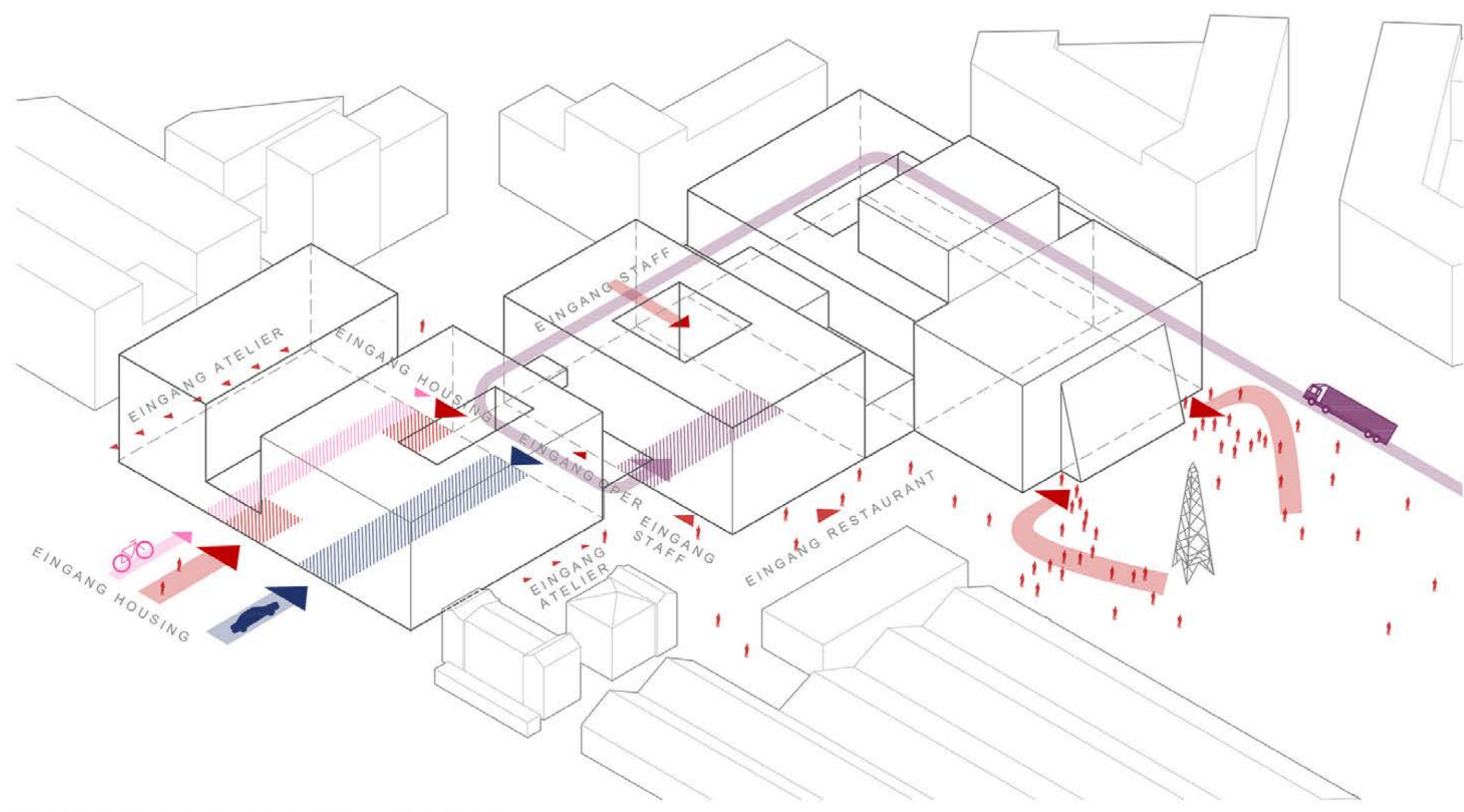


DETAIL 1:50
FASSADE PERMANENT

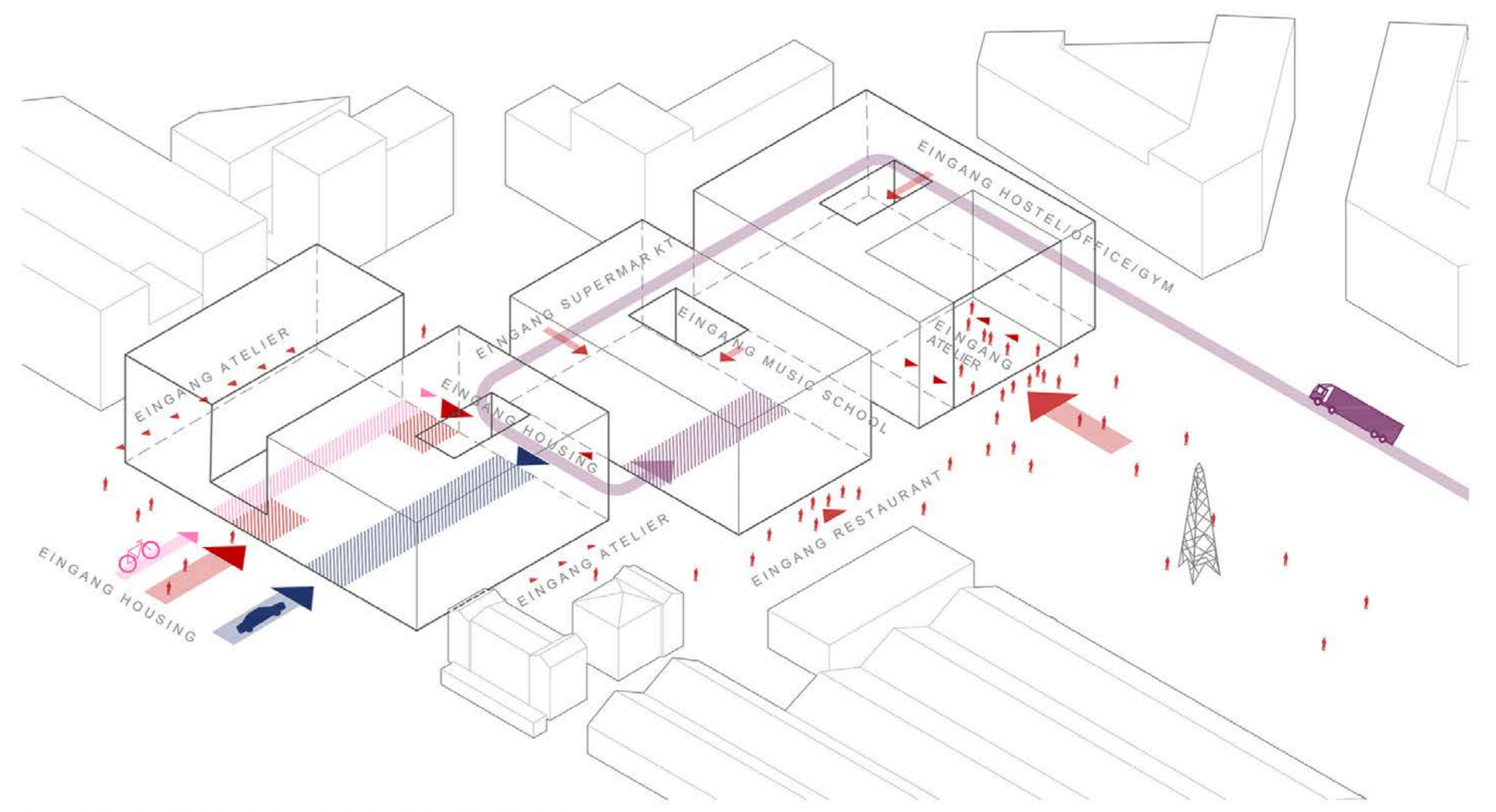


ERDGESCHOSS -1.00M+0.00M 1:250

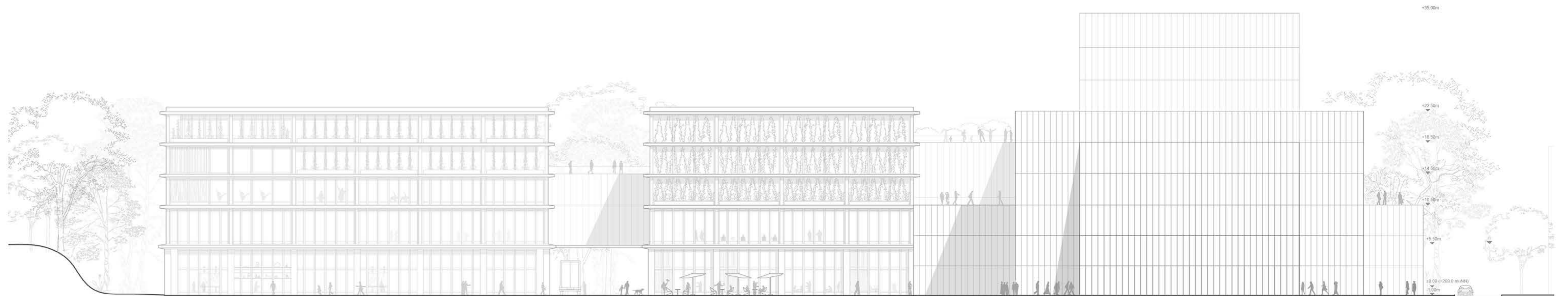




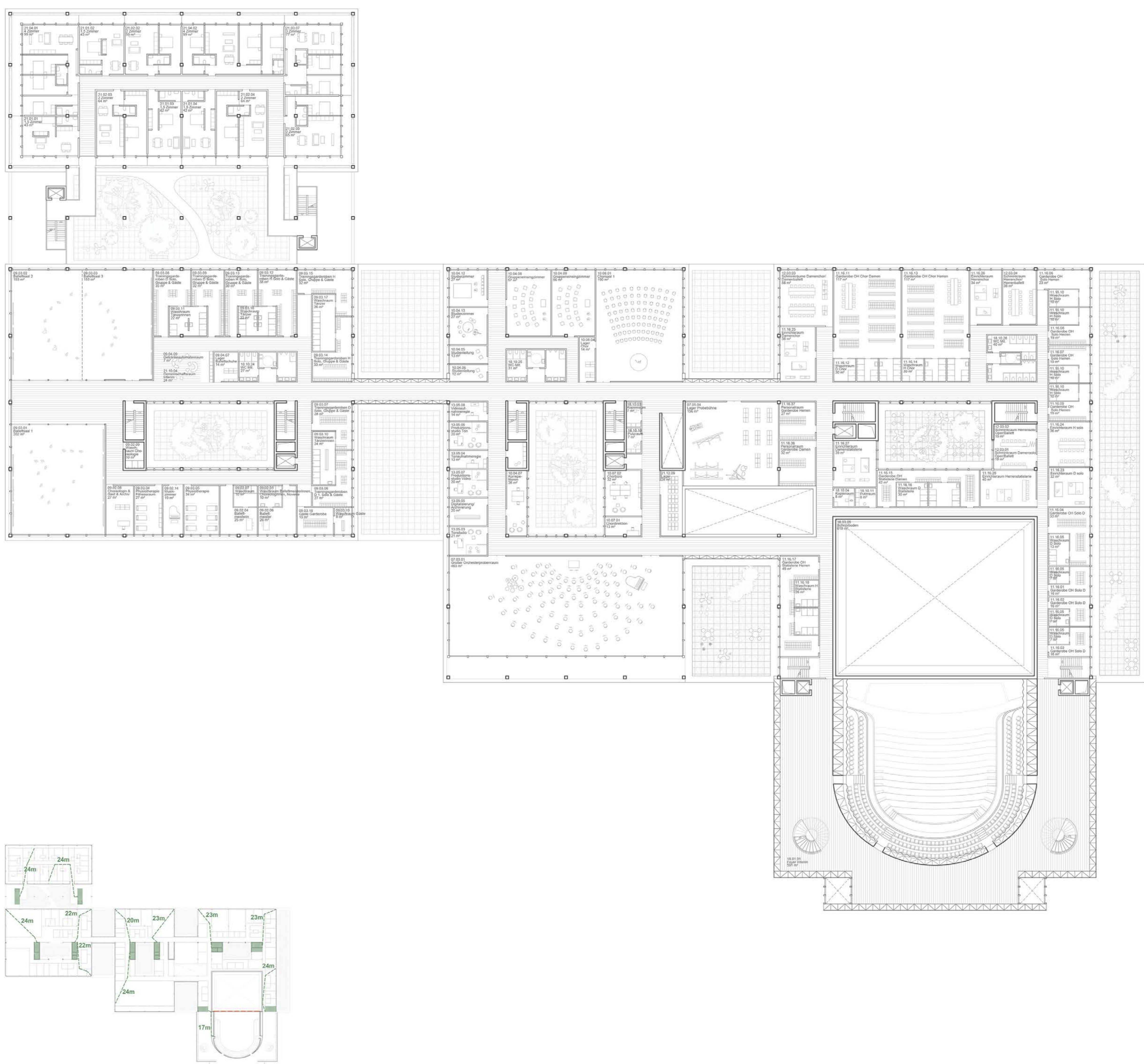
ERSCHLIESSUNGSPRINZIP INTERIM



ERSCHLIESSUNGSPRINZIP MAKER CITY

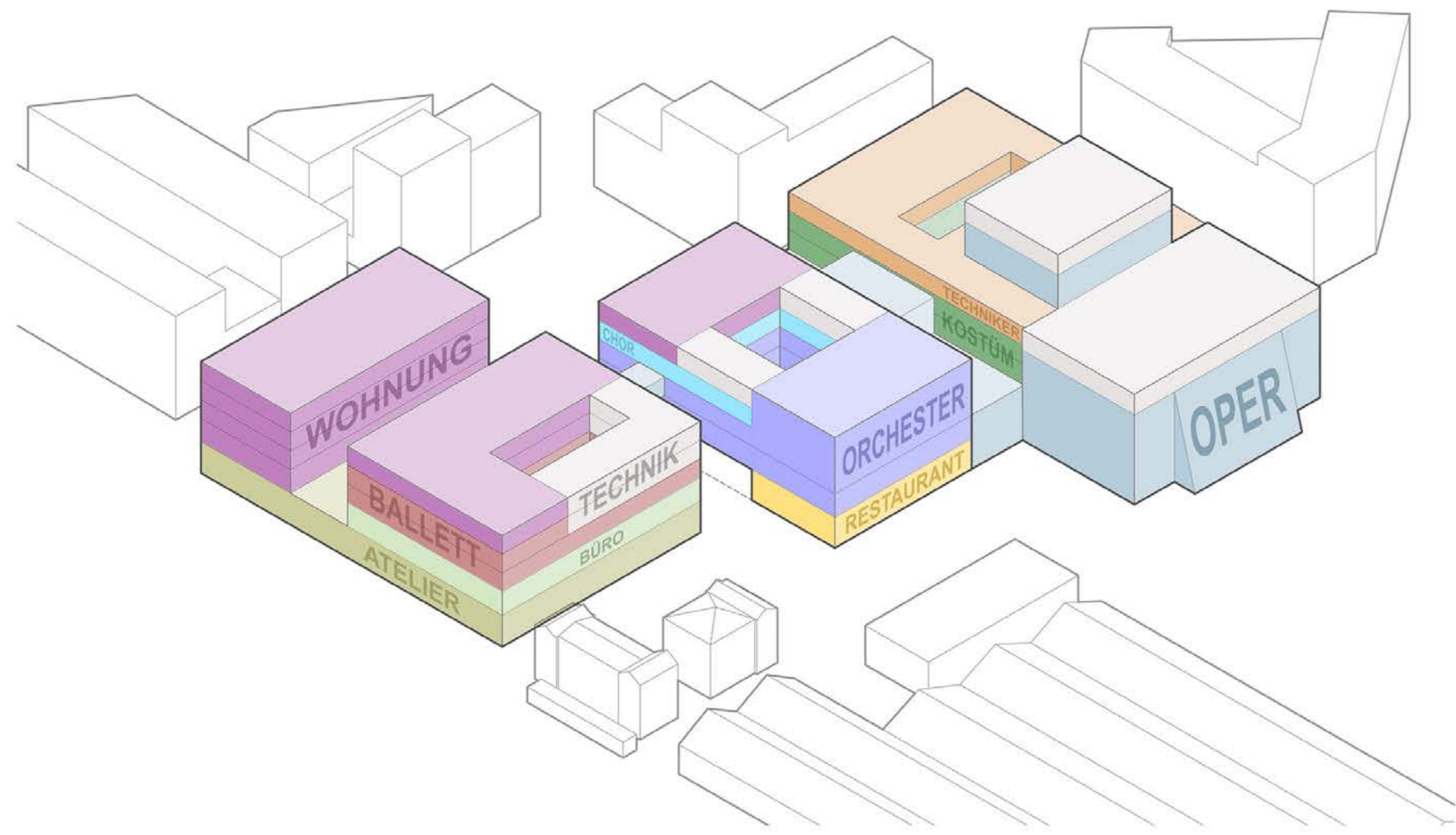


ANSICHT VON SÜDWESTEN 1:250

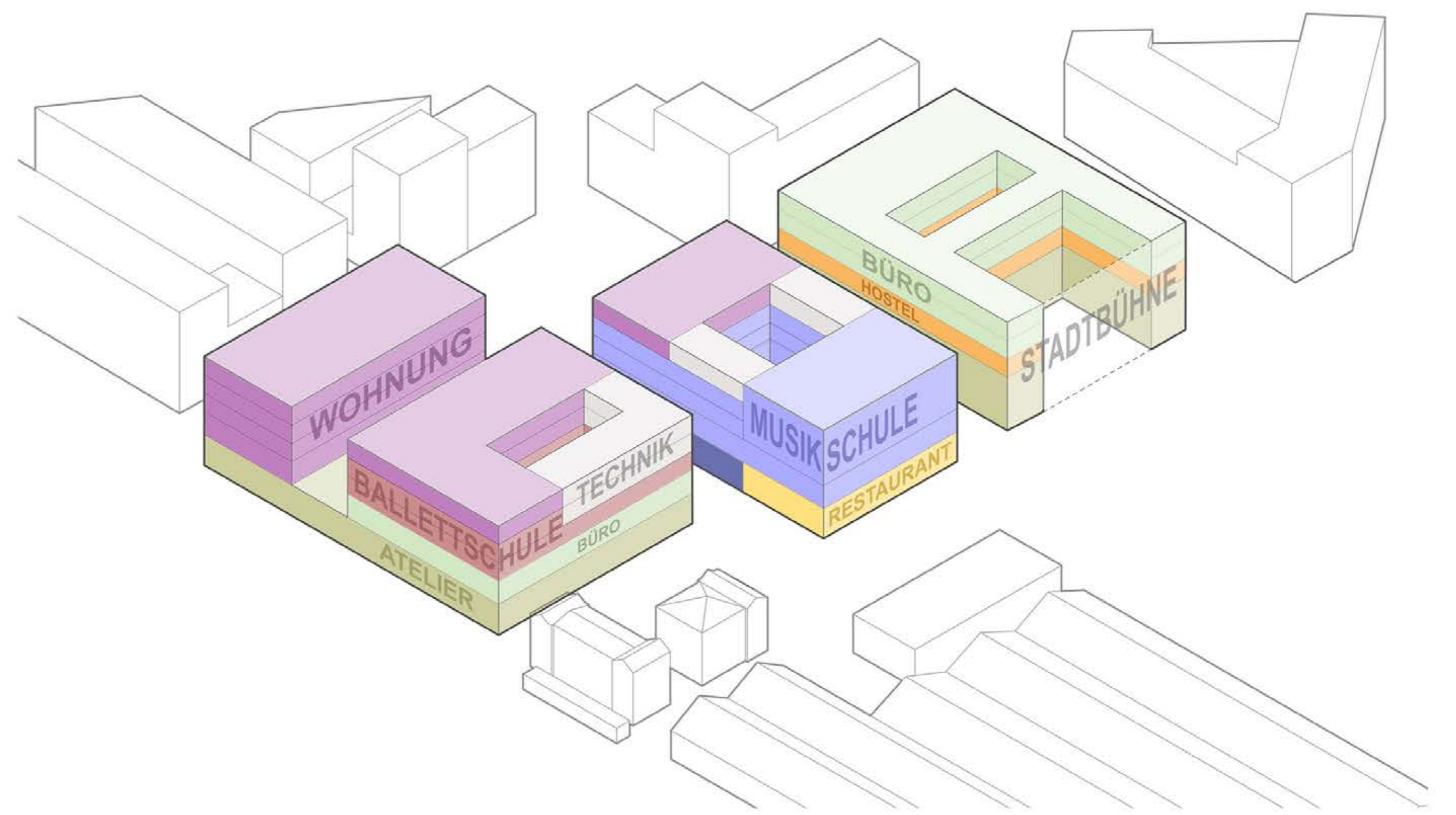


2 OBERGESCHOSS +10.50M 1:250

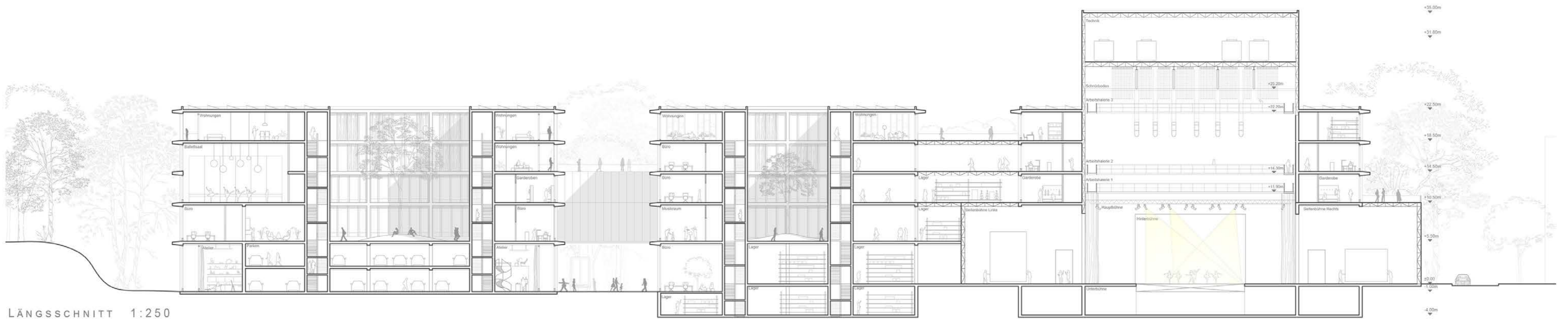




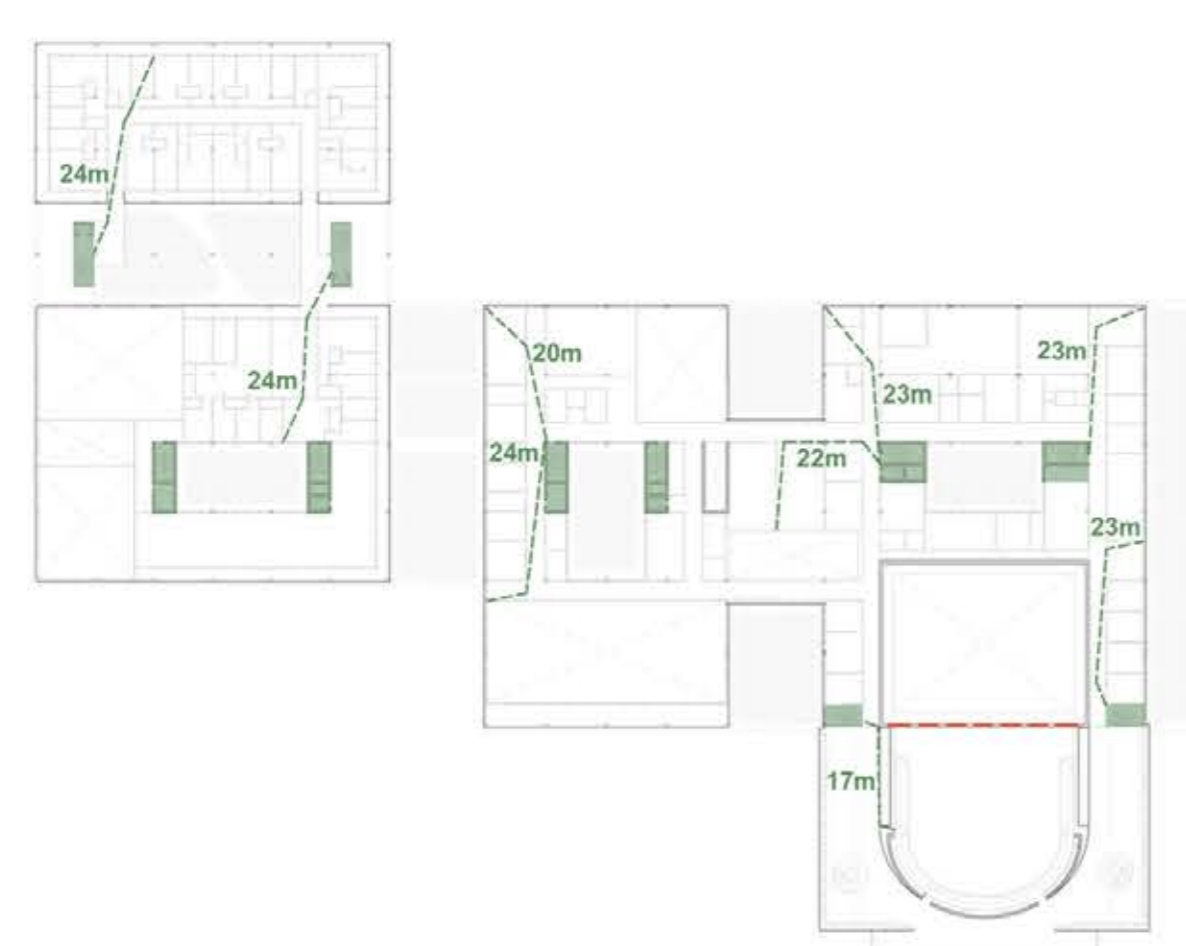
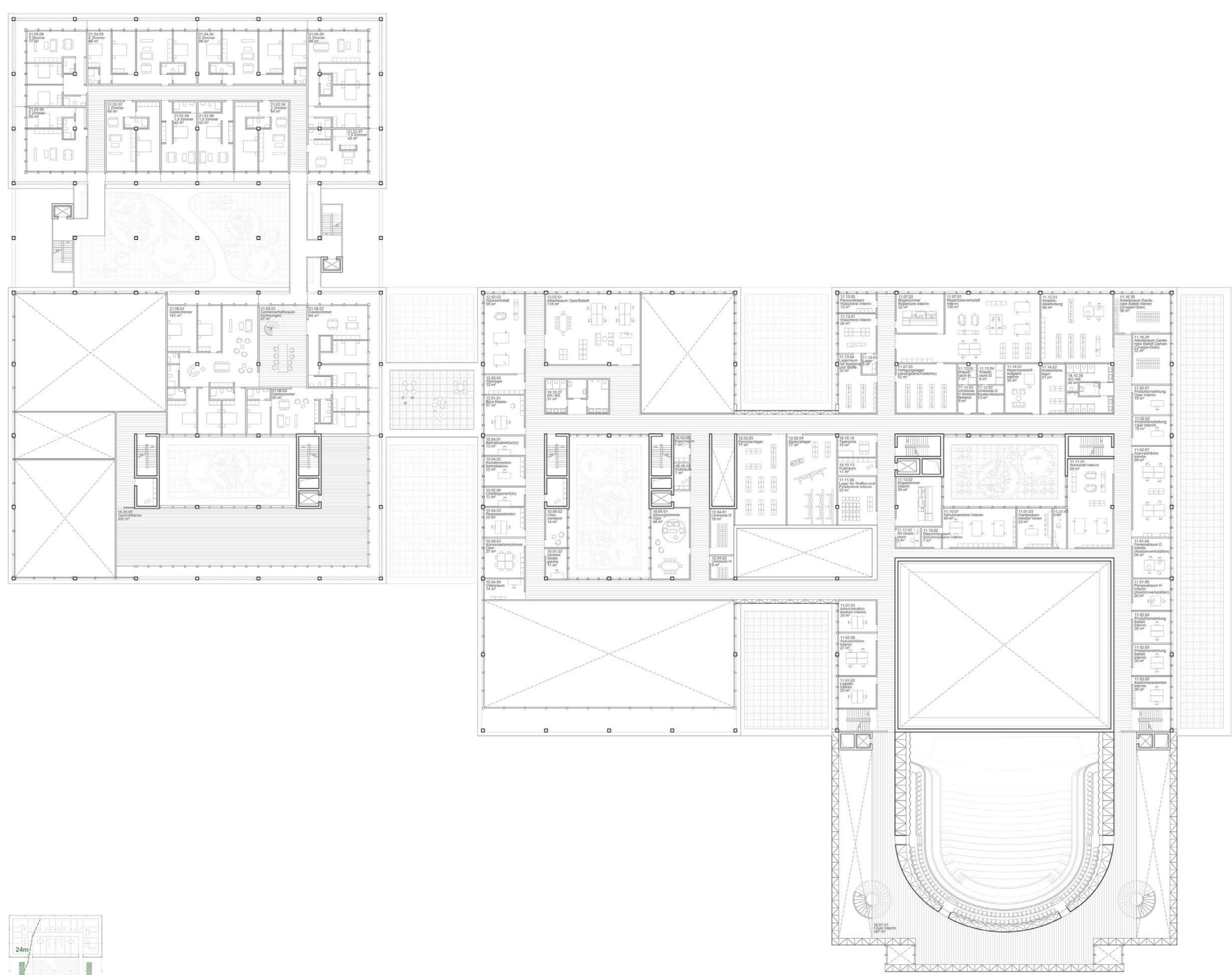
NUTZUNGSVERTEILUNG INTERIM



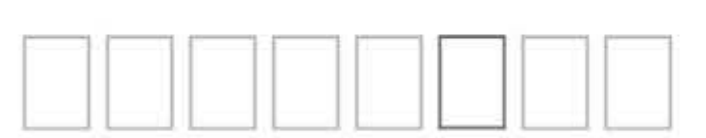
NUTZUNGSVERTEILUNG MAKER CITY

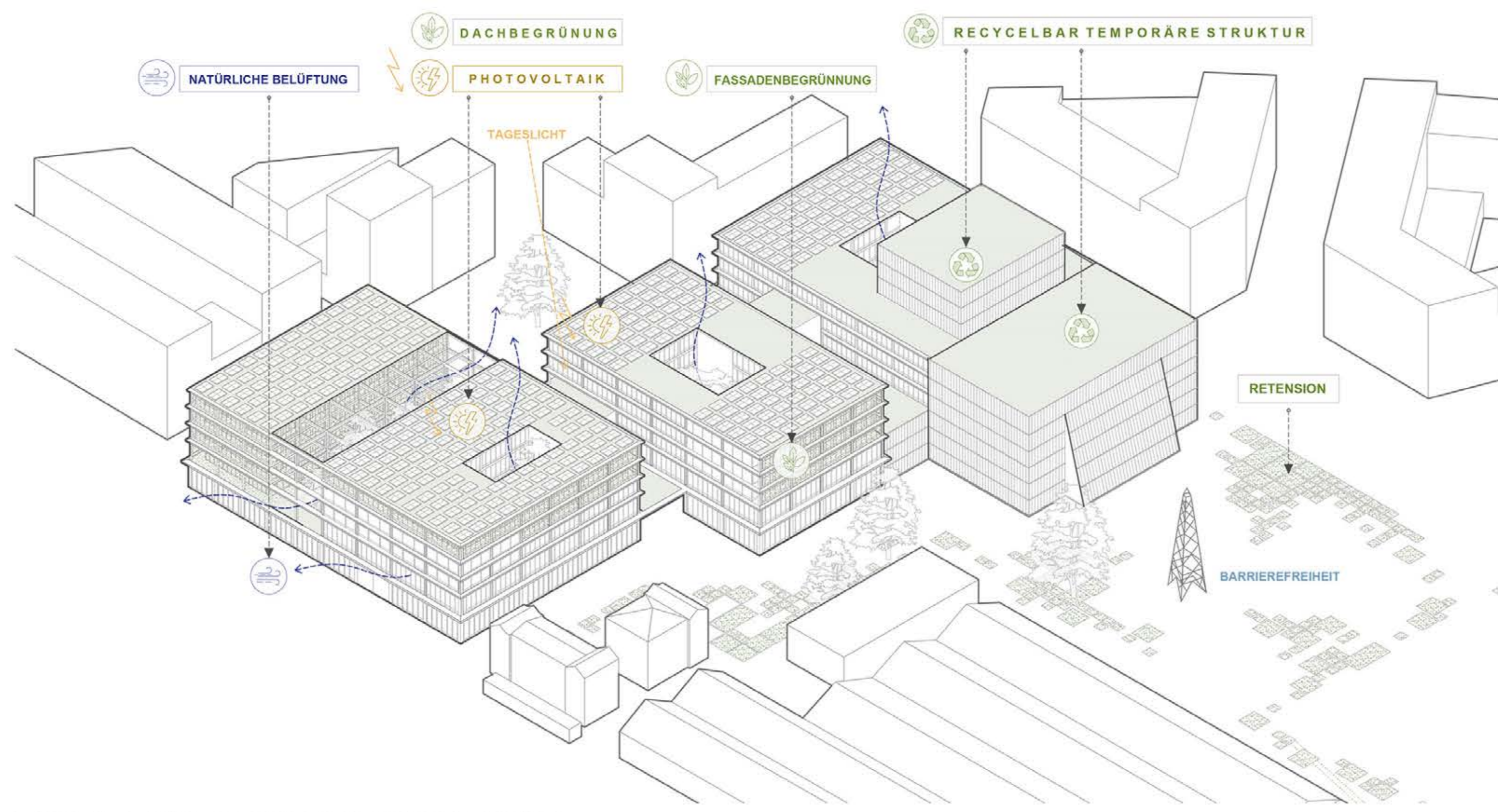


LÄNGSSCHNITT 1:250

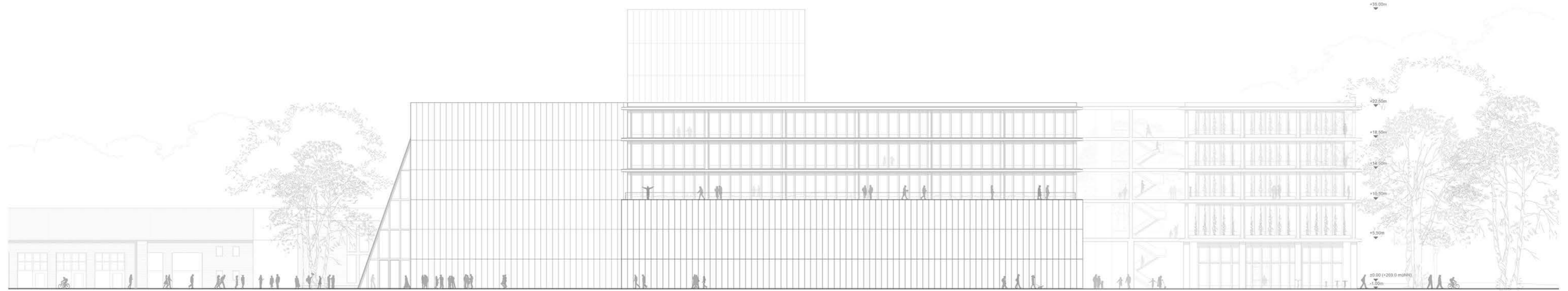
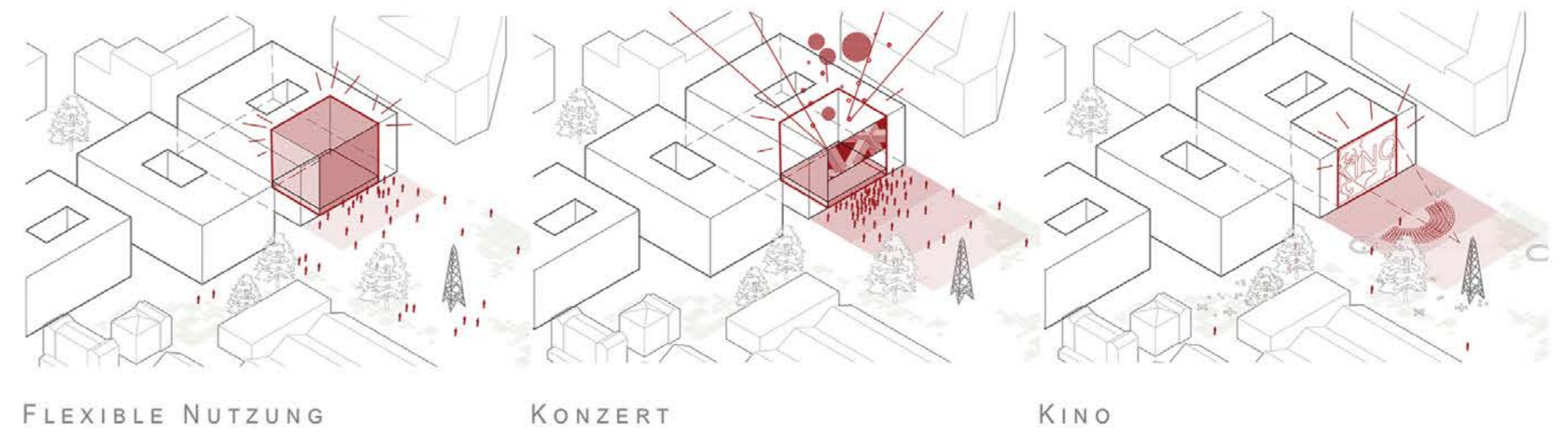


3 OBERGESCHOSS +14.50M 1:250

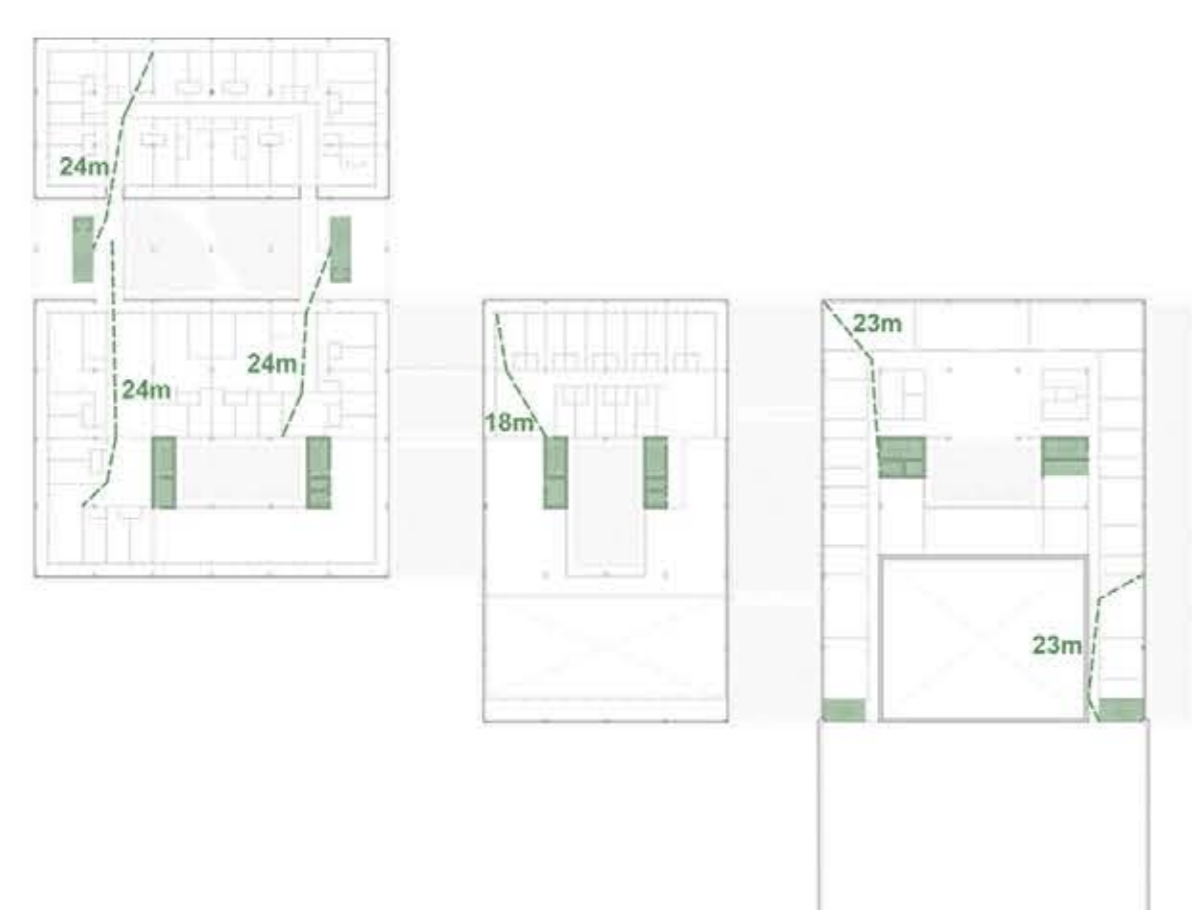
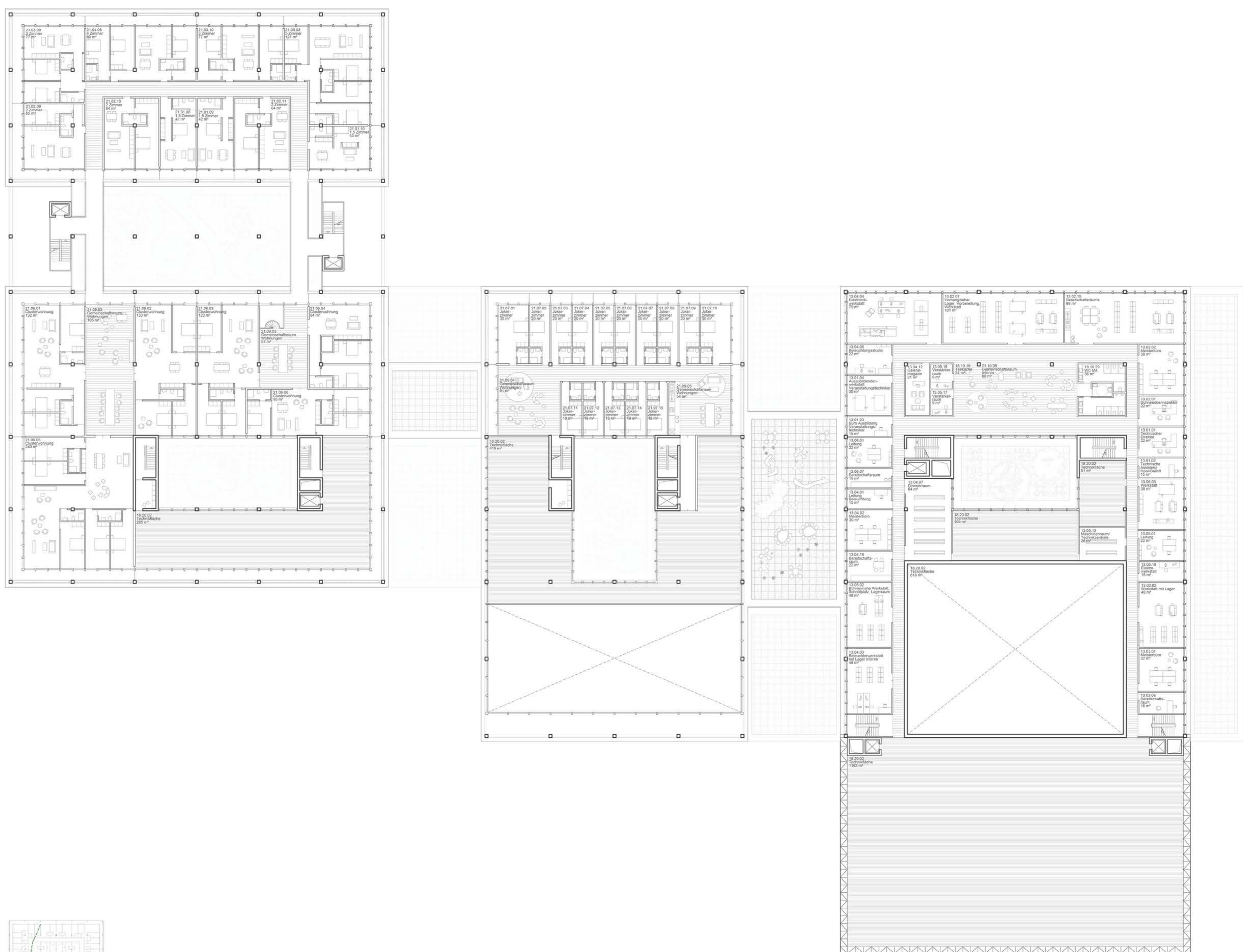




ENERGIE- UND NACHHALTIGKEITSKONZEPT



ANSICHT VON SÜDOSTEN 1:250



4 OBERGESCHOSS +18.50M 1:250





DIE PERMANENTE STRUKTUR LÄSST VIELFÄLTIGE NACHNUTZUNGSMÖGLICHKEITEN ENTSTEHEN.



GRUNDRISS NACHNUTZUNG 1:500

